

### 3. Sonntag im Advent Lj B – 17.12.2023

#### Aus dem Buch des Propheten Jesaja 61,1-2a.10-11

Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe und alle heile, deren Herz zerbrochen ist, damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Gefesselten die Befreiung, damit ich ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe. Von Herzen will ich mich freuen über den Herrn. Meine Seele soll jubeln über meinen Gott. Denn er kleidet mich in Gewänder des Heils, er hüllt mich in den Mantel der Gerechtigkeit, wie ein Bräutigam sich festlich schmückt und wie eine Braut ihr Geschmeide anlegt. Denn wie die Erde die Saat wachsen lässt und der Garten die Pflanzen hervorbringt, so bringt Gott, der Herr, Gerechtigkeit hervor und Ruhm vor allen Völkern.

#### Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher 5,16-24

Freut euch zu jeder Zeit! Betet ohne Unterlass! Dankt für alles; denn das will Gott von euch, die ihr Christus Jesus gehört. Löscht den Geist nicht aus! Verachtet prophetisches Reden nicht! Prüft alles, und behaltet das Gute! Meidet das Böse in jeder Gestalt! Der Gott des Friedens heilige euch ganz und gar und bewahre euren Geist, eure Seele und euren Leib unversehrt, damit ihr ohne Tadel seid, wenn Jesus Christus, unser Herr, kommt. Gott, der euch beruft, ist treu; er wird es tun.

#### Aus dem Evangelium nach Johannes 1,6-8.19-28

Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht. Dies ist das Zeugnis des Johannes: Als die Juden von Jerusalem aus Priester und Leviten zu ihm sandten mit der Frage: Wer bist du?, bekannte er und leugnete nicht; er bekannte: Ich bin nicht der Messias. Sie fragten ihn: Was bist du dann? Bist du Elija? Und er sagte: Ich bin es nicht. Bist du der Prophet? Er antwortete: Nein. Da fragten sie ihn: Wer bist du? Wir müssen denen, die uns gesandt haben, Auskunft geben. Was sagst du über dich selbst? Er sagte: Ich bin die Stimme, die in der Wüste ruft: Ebnet den Weg für den Herrn!, wie der Prophet Jesaja gesagt hat. Unter den Abgesandten waren auch Pharisäer. Sie fragten Johannes: Warum taufst du dann, wenn du nicht der Messias bist, nicht Elija und nicht der Prophet? Er antwortete ihnen: Ich taufe mit Wasser. Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt und der nach mir kommt; ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschnüren. Dies geschah in Betanien, auf der anderen Seite des Jordan, wo Johannes taufte.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

„Freut euch zu jeder Zeit!“ – so lautet heute der Aufruf des Hl. Paulus. Wir Christen stehen etwas benommen und nüchtern vor diesem Aufruf zur Freude. Aber nicht nur wir Christen von *heute*. Es scheint, dass die Christen auch in früheren Zeiten diese Einladung zur Freude nicht allzu ernst genommen haben.

Selbst in unserer Frömmigkeit haben wir uns daran gewöhnt, mit der Freude nur sparsam umzugehen. Der bedeutende Kirchenvater des 4. Jh., Johannes Chrysostomus, soll in einer Predigt zu seinen

Zuhörern gesagt haben: „Diese Welt ist kein Theater zum Lachen, und wir sind nicht *dazu* beisammen, um schallendes Gelächter anzuschlagen, sondern um zu seufzen über unsere Sünden“.

Wessen Rat sollen wir da folgen? Folgen wir dem Rat dieses Kirchenvaters, oder gelingt es uns, dem Rat des Hl. Paulus zu folgen, der uns zur Freude aufruft?

Wenn wir mit nüchternem Blick in unsere heutige Welt hineinschauen, dann müssen wir zunächst wohl dem Kirchenvater Recht geben; denn mit all dem Leiden und all den Ungerechtigkeiten, die es gibt, ist unsere Welt tatsächlich *kein* Theater zum Lachen. In dieser Welt hat es die Freude schwer gegen Hass und Gemeinheit, gegen Trauer und Leid anzukommen.

Die Welt ist kein Theater zum Lachen: Das können wir freilich nicht leugnen. - Aber das erfahren nicht nur wir *heute*, und das musste auch damals nicht nur Johannes Chrysostomus erfahren. Dass die Welt kein Theater zum Lachen ist, das hat ganz konkret ja auch der Hl. Paulus selbst erfahren müssen. In seinen Briefen erwähnt Paulus immer wieder, wie er bedrängt und verfolgt wird.

Aber gerade da, wo ihn Leid und Kummer umfassen, gerade da herrscht in seinem *Innern* nicht Trauer, nicht Verzweiflung, sondern Freude und Zuversicht. Gerade auch in seinem *schwierigen* Leben kennt Paulus die Freude und kann deshalb auch die *anderen* zur Freude aufrufen.

Was ist der eigentlich Grund dafür? In seinem Brief an die Philipper *nennt* Paulus den Grund dieser Freude: Es ist das Wissen um die *Nähe* des Herrn: „Freut euch, denn der Herr ist *nahe!*“.

Wenn wir von dieser *Nähe* hören, so müssen wir uns fragen: Warum will denn diese Nähe nicht auch *uns* erfreuen? Auf diese Frage gibt es eine Antwort, und sie lautet: Wir tun uns mit der christlichen Freude *deshalb* so schwer, weil wir diesbezüglich einen großen *Fehler* machen. Dafür gibt es ein Bild, auf das man gerne hinweist, das *Fernglas*. Wir machen als Christen sehr oft den Fehler, den wir manchmal vielleicht als Kinder oder vielleicht auch später zum Spaß gemacht haben: Wir spielen mit einem Fernglas, indem wir es *verkehrt* herum vor die Augen halten. Dann sieht man nämlich das, was eigentlich vor der Nase liegt, in weiter *Ferne*.

Es gibt viele Dinge, die man mit einem *verkehrt-gehaltenen Fernglas* verbinden kann: So kann in meinem Leben z. B. Geld und Geltung eine so große Rolle spielen, dass Gott und Gebet kaum mehr vorkommen. Oder ich greife lieber nach einer sittlich zweifelhaften Lektüre, als zur Bibel oder sonst einem guten Buch. Oder mir ist die *öffentliche Meinung* wichtiger als die Lehre der Kirche...

In diesen und ähnlichen Fällen geht es also um Dinge, die einem Christen eigentlich *nahe* liegen sollten, die aber in Wirklichkeit in weiter *Ferne* und nur als sehr *klein* gesehen werden. Da wird das Fernglas verkehrt vor die Augen gehalten. Und dadurch sorgen wir *selber* dafür, dass wir Gott und

seine Nähe nicht erfahren können. Da gilt auch, was Johannes der Täufer im Evangelium sagt: „Er steht mitten unter euch, aber ihr kennt ihn nicht“.

Der Herr ist nahe, er ist mitten unter uns: Ihn zu erkennen, ihn zu erfahren, das wäre unsere adventliche Aufgabe. *Dazu* aber müssen wir das Fernglas wieder umdrehen und richtig vor die Augen halten.

Und zugleich sollten wir auch selber so etwas, wie ein Fernglas für die *anderen* sein. Durch uns, durch unser Verhalten und Reden soll der andere spüren, dass es einen Gott nicht nur irgendwo in der *Ferne* gibt, sondern, dass er uns nahe ist. So ein Fernglas für andere sein, auch darin könnte unsere adventliche Aufgabe bestehen. Nur noch eine Woche, dann ist schon Weihnachten.- Freuen wir uns, denn der Herr ist nahe! Amen.

P. Pius Agreiter OSB